

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 4

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landessprache" gibt, nämlich das Französische, würde dort auch keine Zeitung die Verfechtung eines andern Standpunktes zulassen. Es ist festzuhalten: auch für die deutschsprachigen Kantone diesseits der Saane gibt es nur eine Amtssprache.

Unders verhält es sich, wenn eidgenössische Behörden ausländische Gäste

zu empfangen haben. Da hat, je nach dem Fall, die eine oder die andere der schweizerischen Landessprachen zur Geltung zu kommen. Daß französische Gäste von den Bundesbehörden französisch, deutsche und österreichische deutsch und Italiener in italienischer Sprache begrüßt werden, ist dann recht und billig.

(„Schweiz. Wochenzeitung“)

Dies und das

Das Französische verdrängt

Wenig bemerkt worden ist bei uns das „Abkommen zwischen den Ländern der Bundesrepublik zur Vereinheitlichung auf dem Gebiete des Schulwesens“, welches von den Ministerpräsidenten unterzeichnet worden ist. Es geht im wesentlichen um die Mittelschulen, die Gymnasien, und da fiel eine wichtige Entscheidung:

Das Englische wird zur wichtigsten Fremdsprache erhoben; es hat den Vorrang vor dem Französischen, vielfach sogar vor dem Latein. Das Französische wird in den Hintergrund gedrängt und spielt keine entscheidende Rolle mehr. Welch eine Liquidation!

Der angelsächsische Atlantik wird künftig dem jungen Deutschen wichtiger sein als das Mittelmeer; London und Newyork werden Paris überschatten. Wie steht es um das Französisch in der Sowjetunion, in Polen, in Rumänien? Es hat seine führende Stellung an das Englische abtreten müssen. Die Zarin Katharina hatte noch ihren Viderot, Friedrich der Große seinen Voltaire zum Freund. Im Zuge der Realpolitik wird der angelsächsischen Stellung in der Welt Rechnung getragen; die Stellung der Roma-

nia in der Geistesbildung tritt zurück. Schulmäßig wenigstens war Deutschland bisher eine der wichtigsten Positionen für die Ausstrahlung der französischen Sprache, das berühmte Rapprochement.

Es ist aber hinzuzufügen, daß Frankreich der deutschen Sprache in seinem Gebiet kein besseres Schicksal bereitet als Deutschland der französischen. Das Elsaß wird sprachlich vergewaltigt, mag es auch dagegen aufmucken. Die Fraternité will da von eigensprachlicher Brüderlichkeit nichts wissen, von der Egalité erst recht nichts.

Soviel zur Annäherung der beiden Völker, die Michelet mit den beiden Lappen eines und desselben Gehirns verglichen hat! („Die Tat“)

Was heißt das auf deutsch?

In einer Rundgebung des Bundespräsidenten für das Winzerfest in Vivis ist in Nr. 336 des „Bund“ zu lesen, dieses Fest erhebe den Anspruch, „im Zeichen der Inbrunst eine Huldigung des Schönen zu sein“. Ist denn Inbrunst ein Zeichen? Und wem huldigt wohl das Schöne? Oder ist eine „inbrünstige“ Huldigung an das Schöne gemeint und das „Zeichen“ bloß ein Fragezeichen, zu setzen hinter hochsommerliche Übersetzungskünste?
s. („Bund“)